

CAME
RATA
BERN

BÜHNEN BERN
SCHAUSPIEL

Kooperation
CAMERATA BERN
und Bühnen Bern

Utopia

Utopia — ein Hörtheater

Jan Dvořák, Komposition und
musikalische Leitung

Fr 16.06.23 — 19.30 Uhr

Sa 17.06.23 — 19.30 Uhr

So 18.06.23 — 17.00 Uhr

Bern, Vidmarhallen — Vidmar 1



Utopia — ein Hörtheater

Von der besten Verfassung
des Staates und von
der neuen Insel Utopia

Uraufführung von Jan Dvořák im Auftrag der
CAMERATA BERN.

Koproduktion CAMERATA BERN und Bühnen Bern.

Programm ohne Pause
Dauer ca. 75 Minuten

Jan Dvořák – Composer in Residence und Leitung
Anna Luca – Gesang
Claudius Körber – Sprecher

Kommando Himmelfahrt (Dvořák/Fiedler/Warnemünde in
Zusammenarbeit mit **Carl-John Hoffmann** (Medienkunst)
und **Eylien König** (Objekte und Raum) – szenische Einrichtung

*Als Konzerteinführung oder auch zum
Nachhören bieten wir auf unserer Website
bzw. via Soundcloud einen 15-minütigen
Podcast mit SRF-Musikredaktor Benjamin
Herzog an.*



Die Aufführungen werden von Matthias Schneider (Ton),
Christopher Bühler und Philip Rocher (Video) mitgeschnitten
und zeitversetzt gesendet. Details unter cameratabern.ch

Zum Programm

Utopia, far far away

Von der besten Verfassung des Staates, der neuen
Insel Utopia & von meinem neuen Stück

Ein Essay von Jan Dvořák

Man denke sich eine Insel mit unbekann-
ten Koordinaten, auf der materielle
Sicherheit, Gleichheit und Vernunft
herrschen. Eine Insel, auf der Gold nur
noch für die Kloschüsseln verwendet
wird, weil es seinen Zweck verloren hat:
Agrarstaat, Wissensgesellschaft und
Rätedemokratie zugleich. Der Humanist
und Lordkanzler Thomas Morus erfand in
seinem Roman *Utopia* von 1516 wün-
schenswerte Zustände ohne Rücksicht
auf die Realität und wurde damit zum Be-
gründer einer fruchtbaren Denktradition.

Die Beschäftigung mit diesem Schlüssel-
werk zieht sich seit mehr als zehn Jahren
durch mein Leben – und durch die Thea-
terprojekte mit «Kommando Himmel-
fahrt». Ganz am Anfang stand eine Song-
writing-Session mit einem meiner ältes-
ten Freunde in seinem ländlichen
Bungalow während eines unerwarteten

Wettereinbruchs. Wir waren abgeschlos-
sen wie in einer Schneekugel; fast traum-
artig sind meine Erinnerungen an diese
schummrigen Tage. Einige der Songs ent-
wickelte ich weiter, wir verwendeten sie in
Hamburg bei einem fingierten Filmdreh
vor Publikum. In Wuppertal gründeten wir
dann einen «Bund der Utopisten» und
liessen eine selbstgepresste Schallplatte
mit Heliumballons entschweben. Beteiligt
war die schwedisch-deutsche Jazz-
sängerin Anna Luca, seither auch eine
Utopistin – und neben Claudius Körber
die Solistin der Berner Uraufführung.

Fortsetzung Seite 4 →

Die Camerata Bern spielt unglaublich dynamisch und farbenreich, also im besten Sinne *theatralisch*. Als ich den Kompositionsauftrag des Orchesters erhielt, kam mir daher der Gedanke, die Geschichte vom Seefahrer Raphael Hythlodeus, der auf einer Reise mit Amerigo Vespucci das geheimnisvolle Eiland «Utopia» entdeckt, zu einem «Hörtheater» zu machen – zu einem Konzertstück, das wie ein Hörspiel funktioniert. Diese Form hatte ich für meine Suite *Der Mensch als Pflanze* entwickelt; ich brannte darauf, sie weiter zu erforschen. Doch dafür musste ich zunächst die *utopische Klangfarbe* finden, eine Farbe, die mir irgendwo zwischen Renaissancemusik und Avantgarde, Giovanni Gabrieli und den Beach Boys angesiedelt zu sein schien. Ich arbeitete, monatelang. Nach und nach formte sich die Collage aus Songs, Erzählungen, Instrumentalstücken und Geräuschen zu einem Theaterstück ohne Szene.

Nachdem die *Bühnen Bern* als Kooperationspartner für das Vorhaben gewonnen werden konnten, entstanden im Zusammenspiel mit Julia Warnemünde und Thomas Fiedler auch bildhafte Phantasien. Bühnenbildnerin Eyllien König modellierte kleine Modelle unseres idealen Eilands, die vom Medienkünstler Carl-John Hoffmann abgefilmt und eingescannt werden sollten. Wir wollten eine Vision zeigen, die in ihre Einzelteile aufgelöst ist: das fragmentarische Mosaik eines idealen Gemeinwesens, gewissermaßen Vergangenheit und Zukunft zugleich. Vorsichtig ergänzte ich dafür Morus' Text, erfand die Figur der Utopierin Marissa. Und stellte mir immer wieder die melancholische Frage, ob wir solcher Idealität überhaupt gewachsen wären.

Morus scheint sich da nicht so sicher gewesen zu sein. Er schrieb sich in seinen Roman als ironischer Gesprächspartner des Raphael Hythlodeus hinein, sodass bis heute umstritten ist, wie seine Utopie überhaupt gemeint sei. Doch ihm selbst half keine Ironie: 1535 wurde er hingerichtet, weil er sich König Heinrich VIII. (...ja, der mit den Ehefrauen und Liebesliedern!) bei der Loslösung von Rom widersetzte. So wurde er nicht nur zum Begründer des utopischen Romans, sondern auch zu einem der ungewöhnlichsten Heiligen, die die katholische Kirche aufzubieten hat: St. Morus, dem spöttischen Schutzheiligen der Regierenden.

Libretto

Jan Dvořák

UTOPIA

Ein Hörtheater nach Thomas Morus für Solisten, Streichorchester und Tasteninstrumente

PERSONEN

Raphael Hythlodeus, Seefahrer der frühen Neuzeit, reisender Philosoph
Marissa, Bewohnerin Utopias, Phylarchin eines Nachbarschaftsrates

ZEIT

Nach Amerigo Vespuccis letzter Reise im Jahr 1504.

Das Libretto beruht im Wesentlichen auf Originalpassagen aus Morus' Roman, die Figur Marissa und ihre Texte sind meist freie Ergänzungen. Das Stück wäre unmöglich ohne die langjährige Zusammenarbeit mit Sascha Bunz und Kommando Himmelfahrt, denen ich danken möchte.

Vorwort

Ein Brief

Alles ist dunkel. Man hört Papier rascheln. Dann erklingt eine Stimme.

RAPHAEL liest einen Brief von Thomas Morus

Mein lieber Raphael, Fast schäme ich mich, Dir das Büchlein über den Staat von Utopia erst nach einem Jahr zu schicken. Du hast es sicher schon nach anderthalb Monaten erwartet, da mir ja die Mühe der Erfindung abgenommen war und allein die Aufzeichnung dessen übrigblieb, was ich von dir gehört hatte.

Aber selbst dazu liessen mir die Geschäfte keine Zeit. Den ganzen Tag widme ich den Gerichtssachen fremder Leute. Komme ich nach Hause, muss ich mit meiner Frau plaudern, mit den Kindern scherzen und mit dem Gesinde sprechen, wenn ich nicht im eigenen Haus zum Fremdling werden will. Über dem geht ein Tag, geht ein Monat, geht ein Jahr hin. Wann käme ich zum Schreiben? Für mich gewinne ich nur so viel Zeit, wie ich mir vom Schlafen und Essen abstehle.

Weil das wenig ist, habe ich *Utopia* nur langsam fertiggestellt; weil es aber immerhin etwas ist, so ist sie nun doch fertig geworden. Ich schicke sie Dir zu, damit Du mich aufmerksam machst, falls mir etwas entgangen sein sollte. Und das musst Du sowieso tun wegen einer anderen Sache. Es ist nämlich weder uns in den Sinn gekommen, Dich zu fragen,

noch Dir, uns zu sagen, *in welcher Gegend* des neuentdeckten Erdteils sich Utopia eigentlich befindet.

Leb wohl, und behalte mich weiterhin lieb, da auch ich Dich lieber habe, als es meine Gewohnheit ist.

Thomas Morus, London im Jahre 1516

Song Utopia

MARISSA

Utopia
Far far away
Perfect island
Heavenly
Acquainted with the motions
Of the sun and moon, and stars

Utopia –
Weighing happiness in pleasure
Utopia –
Full of virtue and of leisure
Utopia! Utopia!

Utopia
Where justice lives
Where man and beast in peace exist
Where carters, blacksmiths, ploughmen
Live in luxury and wealth

Utopia –
Weighing happiness in pleasure
Utopia –
Full of virtue and of leisure
Utopia! Utopia!

PROJEKTION

Ein wahrhaft goldenes Büchlein
Von der besten Verfassung des Staates
und von der neuen Insel

UTOPIA

Aufgeschrieben von Thomas Morus,
Bürger und Vizesherriff der Stadt
London.

SPRECHTEIL

Utopus me dux ex non insula fecit
insulam.

Una ego terrarum omnium abses
philosophia
Civitatem philosophicam expressi
mortalibus.

Libenter impartio mea, non gravatim
accipio meliora.

PROJEKTION

Herzog Utopos hat mich aus einer
Nicht-Insel zu einer Insel gemacht. Ich
alleine von allen Ländern der Erde, ohne
jede Philosophie, habe den Sterblichen
den philosophischen Staat dargestellt.
Gerne lasse ich anderen zukommen,
was mein ist. Nicht ungerne nehme ich
Besseres von ihnen entgegen.

MARISSA & RAPHAEL

Utopia –
Weighing happiness in pleasure
Utopia –
Full of virtue and of leisure
Utopia! Utopia!

ERSTES BUCH

Klangcollage

*Man hört Fragmente einer Messe von
Jakob Obrecht mit Menschen, Glocken
und Fiedeln durcheinanderklingen.*

MARISSA

«Erstes Kapitel. – Vor der vielbesuchten
Marienkirche in Antwerpen sieht Thomas
Morus einen geheimnisvollen Mann mit
sonnengebräuntem Gesicht und lässiger
Kleidung.»

CHOR

Domine Deus
Agnus Dei

MARISSA flüstert

Siehst du den da? Den wollte ich zu dir
bringen. – Niemand auf der Welt kann dir
so viel von unbekanntem Menschen und
Ländern erzählen. Ich weiss doch, du bist
ganz versessen darauf.

Instrumentalstück

*Es folgt ein Instrumentalstück wie
ein seltsamer Tanzsatz der Renaissance.*

MARISSA

«Zweites Kapitel. – Raphael Hythlodeus,
oder: Musikalisches Porträt des einzigen
Europäers, der jemals Utopia betreten hat.»

Gespräch

*Vögel zwitschern, leichter Wind weht,
dazu klingen zarte Basstöne. Später
irgendwo ein Cembalist, der sein Instru-
ment spielt.*

MARISSA

«Drittes Kapitel. Ausschnitte aus einem
Gespräch mit Raphael Hythlodeus auf der
Rasenbank im Garten von Thomas Morus'
Diplomatenwohnung in Antwerpen.»

RAPHAEL

... ich schloss mich also Amerigo Vespucci
an... und begleitete ihn auf drei seiner vier
Seereisen, die man schon hier und da ge-
druckt lesen kann. Von der letzten kehrte
ich nicht zurück. Ich gehörte zu den vier-
undzwanzig, die in einer Befestigung zu-
rückgelassen wurden... *(er lacht und
zitiert eine Redensart)* «Zum Himmel ist
der Weg von überall gleich weit»
Es gelang mir, die Gunst eines der dor-
tigen Fürsten zu erlangen. In seiner Frei-
gebigkeit versorgte er mich mit
Lebensmitteln und Geld für eine Expe-
dition, die ich zu Wasser und zu Land
unternahm.

MARISSA

Beschreibe uns deine Expedition!

RAPHAEL

Vom Äquator bis zur Grenze der Sonnen-
bahn liegen wüste, der Hitze ausgelieferte
Einöden: ein trostloser Anblick, abschre-
ckend und unkultiviert, Schlupfwinkel von
wilden Tieren und Schlangen – oder auch
von Menschen, die an Wildheit und Ge-
fährlichkeit solchen Bestien nicht nach-
stehen.

MARISSA

Wie interessant. Du hast – *Bestien*
gesehen?

RAPHAEL

Abscheuliche Ungeheuer sind fast überall
zu finden. Aber Bürger, die in einem ver-
nünftig geleiteten Staat leben, nirgends.

MARISSA

Nicht einmal in England?

RAPHAEL erregt

In England? Ich habe mich dort einige
Monate aufgehalten, nicht lange,
nachdem der Bürgerkrieg in Westengland
durch die Niedermetzelung der Aufständi-
schen beendet wurde... *(trocken)*
Die gewissenlose Habgier einiger Weniger
hat das, was das ganz besondere Glück
dieser Insel schien, zum Verderben
werden lassen!

MARISSA

Was sollte man denn nach deiner
Meinung tun?

RAPHAEL

Ordnet an, dass diejenigen, die die Gehöfte und Siedlungen zerstört haben, sie wieder aufbauen! Beschränkt die Aufkäufe der Reichen und ihre Monopole! Verringert die Zahl derer, die vom Müssiggang leben! Lasst die Landwirtschaft wieder aufleben! Stellt die Wollindustrie wieder her!

MARISSA

Deine Forderungen klingen utopisch.

RAPHAEL

Wenn ich ganz offen meine Meinung sagen soll, mein lieber Morus: Überall, wo es noch Privateigentum gibt, wo alle das Geld als Massstab für alles nehmen, wird niemals eine gerechte und glückliche Politik möglich sein.

MARISSA

Für Gerechtigkeit gibt es Gesetze.

RAPHAEL verächtlich

Gesetze! – Durch Gesetze kann man diese Übel abschwächen, so wie man kranke Körper in hoffnungslosem Zustand durch warme Umschläge stärkt. Aber auf vollständige Behebung der Missstände darf man nicht hoffen, solange jeder Privateigentum besitzt. Ja, während man an der einen Stelle heilt, verschlimmert man die Wunde an anderen Stellen.

MARISSA

Aber wie soll die Menge der Güter ausreichen, wenn sich jeder vor der Arbeit drückt? Wenn die Möglichkeit, sich auf andere zu verlassen, träge macht?

RAPHAEL

Ich wundere mich nicht über eure Ansichten, denn von solch einem Staat habt ihr keine Anschauung – oder eine falsche. Wäret ihr mit mir in Utopia gewesen!

Hättet ihr mit eigenen Augen die Sitten und Einrichtungen kennengelernt, wie ich es getan habe! Ihr würdet zugeben, dass ihr nirgendwo anders ein Volk mit einer *guten Verfassung* gesehen habt! Fünf Jahre habe ich dort gelebt – Ich hätte nie wieder fortgehen mögen! Nie, nie wieder, ausser ...

MARISSA freundlich

Ausser – was?

RAPHAEL stockt

Ausser, um die Kenntnis von dieser neuen Welt zu verbreiten.

MARISSA

Deshalb bist du fortgegangen. Also, mein lieber Raphael: Beschreibe uns die Insel und fasse dich nicht kurz.

RAPHAEL

Nichts lieber als das. Ich habe alles noch frisch im Gedächtnis.

MARISSA

Dann geht hinein und frühstückt erst einmal. Erläutere dann der Reihe nach Landschaft, Flüsse, Städte, Menschen, Sitten, Einrichtungen, Gesetze – kurz, alles!

RAPHAEL

Einverstanden. Aber die Sache erfordert Zeit.

PROJEKTION

Ende des ersten Buches. Es folgt das zweite.

ZWEITES BUCH

Bericht des Raphael Hythlodeus über die beste Staatsverfassung.

A Day in Utopia

MARISSA

«Viertes Kapitel. A Day In Utopia»

RAPHAEL

Die Insel Utopia hat eine Ausdehnung von 200 Meilen und nimmt zu den Enden hin allmählich ab. Diese Enden formen die Insel zu einem Halbkreis und geben ihr die Gestalt des zunehmenden Mondes. Zwischen den Hörnern befindet sich eine Meeresbucht von elf Meilen Breite. Sie gleicht einem ruhigen See von ungeheurer Ausdehnung und macht fast die ganze Ausbuchtung des Landes zu einem Hafen. Untiefen und Klippen gefährden die Einfahrt und machen es für Ausländer unmöglich, ohne Lotsen einzudringen. Wer aber aus Neugier nach Utopia kommt, wird mit offenen Armen aufgenommen, besonders wenn er sich durch Kenntnisse vieler Länder auszeichnet.

MARISSA beginnt mit einer Vokalise

RAPHAEL gleichzeitig

Vierundfünfzig Städte gibt es auf der Insel, alle weiträumig und prächtig, in Sprache, Sitten, Einrichtungen und Gesetzen gleich. Wer *eine* Stadt kennt, kennt *alle*: so ähnlich sind sie. Ich will irgendeine beschreiben; es kommt nicht darauf an, welche. Welche aber lieber als die Hauptstadt *Amaurotum*? Fünf Jahre lebte ich in ihr. Ich kenne sie besser als jede andere.

Eine hohe und breite Mauer mit Türmen und Schutzwehren umgibt die Stadt; ein unwegsamer Graben umzieht die Stadtmauer. Die Strassen sind ebenso zweckmässig für den Verkehr wie für den Windschutz angelegt. Die Häuser sind keineswegs unansehnlich. Man übersieht ihre lange Reihe von der gegenüberliegenden Häuserfront aus. Jedes Haus hat einen Eingang von der Strasse – und eine Hintertür, die in den Garten führt.

UTOPIER & MARISSA

Separation –

Beyond all expectation –

See the perfection and be struck with admiration and fear.

RAPHAEL

Die Türen haben zwei Flügel, lassen sich durch einen leisen Druck mit der Hand öffnen und schliessen sich dann von selbst wieder. So kann jeder in jedes Haus hinein.

Hörspiel

Es ist sehr dunkel, Glocken und kleine rhythmischen Figuren untermalen den Text.

MARISSA

«Fünftes Kapitel. Über Sitte, Familie und Politik.»

RAPHAEL

Als ich hörte, alle Utopier trügen die gleiche, grobe Tracht, beschloss ich, mehr eitel als klug, mich wie ein Gott herauszuputzen und die Augen der armseligen Utopier durch prunkvolle Kleidung zu blenden, mit golddurchwirkten Gewändern, goldenen Ringen, die von Perlen und Edelsteinen funkelten – kurz, mit all den Dingen geschmückt, die bei den Utopiern Strafen für Verbrecher oder Spielzeug kleiner Kinder sind. Wie gründlich hatte ich mich getäuscht! In den Augen der Utopier war jener glänzende Aufwand eine Schmach. – Ich liess die Flügel hängen und legte den ganzen Pomp wieder ab.

MARISSA

Unsere Kleidung ist auf der ganzen Insel einheitlich. Stets gleich in jedem Lebensalter, angenehm fürs Auge, bequem für die Körperbewegung, vor allem für Kälte und Hitze berechnet.

RAPHAEL

Diese Kleidung fertigt sich jede Familia selber an. Die Bürgerschaft besteht nämlich aus Familien, die meist aus Verwandten zusammengesetzt sind. Je dreissig Familien wählen sich alljährlich einen Sprecher; in der Landessprache heisst er Phylarch. Zehn Phylarchen mit ihren Familien unterstehen einem Proto-phylarchen. Schliesslich wählen die Phylarchen auch das Staatsoberhaupt aus vier Bewerbern, die ihnen das Volk vorschlägt. Das Amt wird auf Lebenszeit verliehen, wenn nicht der Verdacht entsteht, es gelüste den Inhaber nach Alleinherrschaft. – Plötzlich stockt die mir zugewiesene Phylarchin. (*Ein Klang baut sich auf*)

MARISSA

Komm in meine Familia, wir adoptieren dich gerne!

RAPHAEL

Ich komme auf das Zusammenleben der Bürger zurück. Die Stadt zerfällt in vier Teile. In der Mitte jedes Viertels befindet sich ein Markt für Waren aller Art. Jeder nimmt, was er haben will, und zwar ohne Bezahlung und ohne jede Gegenleistung. Warum sollte man ihm etwas verweigern? Alles ist ja im Überfluss vorhanden. In jeder Strasse stehen ausserdem geräumige Hallen. Durch den Klang einer Trompete aufgefordert, finden sich hier die Einwohner zum Mittag- und Abendessen ein. Denn wenn es auch keinem verboten ist, zu Hause zu essen, so tut es doch niemand gern, da es dumm wäre, sich mühsam ein schlechtes Mahl zu kochen, während ganz in der Nähe reichliches und ausgezeichnetes Essen zu haben ist.

Bei keinem Abendessen fehlt es an Musik, und bei jedem Nachtmahl gibt es Leckerereien. Auch verbrennt man Räucherwerk, versprengt wohlriechende Öle. Alles bietet man auf, um die Tischgesellschaft zu erheitern.

Song: Die Stadt Amaurotum

MARISSA

«Sechstes Kapitel. Die Stadt Amaurotum, oder: There are fifty-four cities on the island, all large and well built. He that knows one, knows them all. But none of them is better known to me.»

At the side of a hill,
A high and thick wall
A steep rising ground
Compasses it all

None is so proper
None is bright
None is so famous
None has such might

Welcome to Amaurot

We're in the town of Amaurot
And that's here

The streets are convenient
The buildings are good,
With doors just as massive
As any door should

They're easily opened,
But they shut on their own
And if you're a free man
You can come to my home

Welcome to Amaurot
We're in the town of Amaurot
And that's here

Kurzes Melodram

MARISSA (*geflüstert*)

Denke Kerze –
Und da ist sie.
Denke Flaschen mit Wein –
Da sind sie.
Verstehst Du?

RAPHAEL

Nein

MARISSA

Es ist die Kuppel! Eine zweite, wellenförmige Welt aus Information und Kontrolle. Man muss es üben ...

Reprise

MARISSA

Behind every building
A garden is there
Vine, fruit, and flowers
Cultivated with care

The gardens so fruitful
The grapes are so ripe
The people will feed you
With all their delight

MARISSA & CHOR

The town of Amaurot
I'm / We're in the town of Amaurot –
The town of Amaurot
I'm / We're in the town of Amaurot –

MARISSA

And that's me

Die Fabriken

Eine mechanische Musik erklingt.

MARISSA

«Siebtes Kapitel. Raphael sieht unterirdische Fabriken, in denen Roboter alle Arbeiten erledigen. Es scheint, als machten sie aus Gedanken Gegenstände.»

Duett Fragen und Antworten

MARISSA

«Achstes Kapitel. Spaziergang Amaurotum. Er betrachtet die Menschen; sie wirken froh. Doch was bedeuten diese nach Innen gekehrten Blicke? Die Gesten, die ins Leere gehen? Ich versuche, es ihm zu erklären. Er hat das Gefühl, seine Fragen blieben unbeantwortet. Manche Menschen sieht er mehrfach.»

RAPHAEL

What do you believe in?

MARISSA

Some worship the sun,
Others the moon
And others the planets.

RAPHAEL

And you?

MARISSA

None of these.

RAPHAEL

But – what?

MARISSA

The beginnings, the increase, the progress, the change and the end of all things. –

RAPHAEL für sich

Origines/ Auctus/ Progressus/ Vices finesque rerum omnium –

MARISSA

There are two directions among us. One is that of the unmarried. They completely abstain from physical love.

RAPHAEL

From love?

MARISSA

From physical love.

Neither do they eat meat, without making any exception.

RAPHAEL

And the others?

MARISSA

The others don't deny the pleasures of it.

RAPHAEL für sich

Altera caelebum, qui non venere modo in totum abstinent, sed carnum esu quoque. Altera coniugium praefert.

MARISSA

We imagine that nature prompts all people on to seek after pleasure as the end of all they do.

RAPHAEL

You mean ... you mean «Pleasure»?

MARISSA

I know, there are things that have bitterness in them; and yet, from our perverse appetites after these forbidden objects are ranked among the pleasures.

RAPHAEL

Are you getting married?

MARISSA

Not before eighteen, our men before twenty-two. Before marriage some matron presents the bride naked, whether she is a virgin or a widow, to the bridegroom, and after that some man presents the bridegroom, naked, to the bride.

RAPHAEL

That is disgusting!

MARISSA

Beauty of the body adds not a little to the mind.

RAPHAEL

How do you die?

MARISSA

We care for the sick with love to make them healthy again through medicine or diet. If the disease is incurable, then he can be drugged and is relieved without a sensation of death.

RAPHAEL

Do you celebrate festivals?

MARISSA

The first day and the last day of the month, and of the year, is a festival, yes.

RAPHAEL

How does your music sound?

MARISSA

Our music is adapted to express the passions: joy, gentleness, excitement, sadness or anger. –

RAPHAEL für sich

Musica laeta, placabilis, turpida, lugubris, irata.

MARISSA

The melodies work the sentiments deep into the hearts. –

How does your music sound?

RAPHAEL

You very much exceed us.

MARISSA

Sing me a song

RAPHAEL

I'd rather not.

MARISSA

Sing me a song

RAPHAEL

No. I'd rather not.

Raphael bringt Marissa ein Lied bei

MARISSA

«Neuntes Kapitel. Das Lied, das Raphael mir beibringt, stammt vom unbesiegbaren König Heinrich VIII. persönlich.»

RAPHAEL

Alas, what shall I do...

MARISSA wiederholt

RAPHAEL

For love?

MARISSA wiederholt

RAPHAEL

For love, alasse, what shall I do?

MARISSA wiederholt

RAPHAEL & MARISSA

Syth now so kind

I do yow fynde

To kepe yow me unto.

RAPHAEL erstaunt, wie für sich selbst

A... lasse!

Text

MARISSA

«Zehntes Kapitel. Über Ackerbau und Wissenschaft»

RAPHAEL

Ein Gewerbe betreiben alle, Männer und Frauen ohne Unterschied: den Ackerbau. Von Jugend auf werden sie darin unterwiesen, zum Teil durch Unterricht in den Schulen, zum Teil auch auf den Feldern in der Nähe der Stadt. Hier sehen sie der Arbeit nicht bloss zu, sondern üben sie aus und stärken zugleich ihre Körperkräfte. Aus jeder Familie wandern jährlich zwanzig Personen in die Stadt zurück, nachdem sie zwei Jahre auf dem Land waren, und werden durch ebenso viele neue ersetzt.

Die Aufgabe der Phylarchen ist es, sich darum zu kümmern, dass niemand herum sitzt, sondern jeder sein Gewerbe mit Fleiss betreibt – aber ohne sich vom Morgen bis in die tiefe Nacht abzumühen; das wäre sklavische Plackerei. Und doch ist das fast überall das Los der Arbeiter, ausser bei den Utopiern. Diese nämlich kennen eine Arbeitszeit von nur sechs Stunden. Drei Stunden arbeiten sie am

Vormittag; danach essen sie zu Mittag und halten eine Rast von zwei Stunden. Dann arbeiten sie wieder drei Stunden und beschliessen den Tag mit dem Abendessen.

Die Zeit zwischen Arbeit, Schlaf und Essen darf jeder nach Lust und Laune auf andere Beschäftigungen verwenden. Die meisten treiben literarische Studien. Es herrscht nämlich der Brauch, in den Morgenstunden öffentliche Vorlesungen zu halten. Eine gewaltige Menge Hörer, Frauen wie Männer, strömt zu diesen Vorlesungen, die einen zu diesen, die anderen zu jenen, je nach Neigung. So kennen sie den Lauf der Gestirne und Himmelskreise. Ja, sie haben sich Instrumente ausgedacht, mit deren Hilfe sie die Bewegungen und Stellungen der Sonne, des Mondes und der übrigen Gestirne aufs genaueste erfasst haben. Regen, Wind und die übrigen Wetterveränderungen sagen sie aus gewissen Anzeichen voraus, die sie aus langer Erfahrung kennen. Allerdings widmen sich in jeder Stadt nur wenige ausschliesslich der Ausbildung ihres Geistes, nämlich diejenigen, bei denen man von Kindheit an Anlage, Begabung und Neigung zu wissenschaftlicher Beschäftigung beobachtet hat. Doch alle Kinder geniessen Unterricht, und ein guter Teil des Volkes beschäftigt sich das ganze Leben mit den Wissenschaften.

Wenn aber die Erntezeit naht, melden die Phylarchen der Ackerbauern den städtischen Behörden, wie viele Bürger sie ihnen schicken sollen. Diese Leute treffen zum festgesetzten Zeitpunkt ein, und bei gutem Wetter erledigt man dann so ziemlich an einem einzigen Tag die gesamte Erntearbeit.

Instrumentalstück *Die Kuppel*

Eine fiebrig verschlungene Musik erklingt. Raphael beginnt sehr langsam, sich in der Kuppel zu orientieren.

MARISSA

«Elftes Kapitel. Er hat sich übernommen. Nun dämmt er im Fieber. Medikamente, lange Spaziergänge und Besuche in der Kuppel werden ihm verordnet. Immer wieder die Kuppel. Ich erkläre es ihm. – In Utopia ist Wissen durch feine Sendetechniken überall vorhanden und kann durch eine Form von Konzentration jederzeit empfangen werden. Jeder legt seine Erinnerungen und Erkenntnisse in der Kuppel ab.»

SONG *Alas!*

Das Lied Heinrichs des Achten erklingt in einer utopischen Version.

MARISSA

Alas, what shall I do for love?
For love, alas, what shall I do?
Since now so kind
I do you find
To keep you me unto
A lasse!

Text

MARISSA

Immer häufiger treffe ich Raphael nun in der Kuppel. Ich heisse ihn ohne Überraschung willkommen. Wir sind ohne Zukunft, ohne Pläne. Wenn wir uns in Wirklichkeit treffen, in der Speisehalle, auf der Strasse, küsse ich ihn sorglos. Seine Erzählungen sind jetzt Teil der Kuppel, jeder kennt sie, jeder spricht darüber. Jetzt erst ist er angekommen in beiden Hälften unserer Welt. – Doch je

länger unsere Liebe geht, desto häufiger scheint er traurig. Weiss er, dass sein Besuch zu Ende geht? Sein Schiff lag immer schon im Hafen.

Einbürgerungszeremonie

MARISSA

«Zwölftes Kapitel. Raphael Hythlodeus beschliesst, die utopische Staatsangehörigkeit anzunehmen.»

ORCHESTER & SOLISTEN

O Commonwealth
O Commonwealth
You do deserve that name
Not your own wealth, but common-
wealth
Is more than freedom, peace and health
O Commonwealth
You do deserve that name

MARISSA

Heute wird Raphael Hythlodeus ein Utopier. Heute will er aus uns Wirklichkeit machen. Eine sich frei verströmende, allgemeine Liebe durchpulst Utopia. Ein Strudel aus Klang und Musik.

ORCHESTER & SOLISTEN

Utopia,
Utopia
You lead a cheerful life
Each man has rights to everything
No private man wants anything
Utopia
You lead a cheerful life

MARISSA

Die Kuppel spürt Glück und Unglück. Sie sammelt, ordnet, wertet aus. Dann stellt sie einem den Menschen vor, mit dem eine glückliche Verbindung möglich ist. Raphael war es nicht, auch wenn es uns so schien. Ich verlasse unser Fest.

ORCHESTER & SOLISTEN

We live so free and happily
For Generations on
No misery, anxiety
No fear, no hate, no poverty
We live so free
For generations on
(leise weiter)
We live so free
For generations

Der Schock

Ein plötzlicher, greller Instrumentalklang, der abebbt, sich wieder aufbäumt, verklingt.

Song *Naked*

MARISSA

«Dreizehntes Kapitel. *Naked*, oder: In seiner dunklen Wohnung durchwandert Raphael unsere vergangene Zeit, unsere Gespräche in der Kuppel. Andere haben sie inzwischen verändert, verbessert. Nur mit Mühe erkennt er noch seine Erinnerungen. Bald werden sie nicht mehr ihm gehören, sondern ganz Utopia.»

RAPHAEL

A virgin or a widow
A matron or a bride
I didn't know
I didn't know
Until

I saw you naked
I saw me naked
I saw you naked
And you – and you?
You saw me, too

MARISSA

Show me all your swellings
Show me all your scars
covered with clothes
covered with clothes
Until...

I saw you naked
I saw you naked
I saw you naked
And you – and you?
You saw me, too

Yes, we were a couple
We did not well agree,
So let's find out other persons with
whom we hope
We may live more happily –
Although...

RAPHAEL & MARISSA

REF
I saw him naked / I saw her naked
I saw him naked / I saw her naked
I saw him naked / I saw her naked
And you – and you?

NACHWORT

Song: *Farewell Utopia*

MARISSA

In dieser Nacht fuhr er zum Hafen und bestieg das Schiff nach Kalikut. – Euch kommt nun sicher manches in den Kopf, was euch an den Sitten und Gesetzen Utopias unsinnig erscheint. Merkt ihr denn nicht, dass Raphael vom Erzählen müde ist? Wisst ihr, ob er Widerspruch ertragen kann? Eines Tages werden wir Zeit finden, über diese Dinge eingehender nachzudenken und ausführlicher zu sprechen. Eines Tages, hoffentlich. –

RAPHAEL

Farwell Utopia
I hope for mercy
I hope for mercy
Farwell Utopia,
Utopia...

... where every man
Has a right to everything
Where everything
Is just a common good for all
I wish that all
The world could be so wise:
Utopia

Farwell Utopia,
I hope for mercy
I hope for mercy
Farwell Utopia,
Utopia...

It was my pride
That hindered me
So I was far
From that happiness and love
I wish that all
The world could see it right:
Utopia...
Farwell, farewell!

Ende

MARISSA *undeutlich*

Utopia...
Farwell, farewell!

PROJEKTION

Ende der Erzählung des Raphael Hythlodius über die Gesetze und Einrichtungen der Insel Utopia, herausgegeben durch den hochberühmten und gelehrten Herrn Thomas Morus

ENDE

Biografien

Jan Dvořák – Komposition, Libretto und musikalische Leitung

Jan Dvořák ist Hamburgischer Komponist und Autor. Er studierte Komposition, Theorie und Musikwissenschaft in seiner Heimatstadt und in Wien, anschliessend nahm er ein ergänzendes Dirigierstudium auf. Die Spanne seiner Werke reicht vom performativen Projekt über Kammermusik und Schauspiel bis zu abendfüllenden Opern, die beim Verlag Ricordi verlegt sind.

Von 2002 bis 2005 war Jan Dvořák leitender Musikdramaturg am Südthüringischen Staatstheater Meiningen unter der Intendanz von Res Bosshart. Seither arbeitete er mit Regisseuren wie Sebastian Baumgarten, Reinhild Hoffmann, Andrea Moses, Anna Viebrock, Johannes Schütz, Roger Vontobel und Philipp Stölzl zusammen. 2008 gründete er mit dem Regisseur Thomas Fiedler und der Dramaturgin Julia Warnemünde die Gruppe «Kommando Himmelfahrt», die sich einem utopisch-populären Musiktheater verschrieben hat.

Jan Dvořák war von 2012 bis 2015 musikalischer Leiter für den Studiengang «Opera Master» der Zürcher Hochschule der Künste. 2016 wurde er Chef dramaturg der Oper am Nationaltheater Mannheim. Seit dem Sommer 2019 ist er wieder als freischaffender Künstler tätig, bleibt aber in Mannheim weiterhin als künstlerischer Leiter des Festivals Mannheimer Sommer und für spezielle Projekte präsent.

Zu Jan Dvořáks Projekten und Kollaborationen gehören Stücke wie «*Hamburg Requiem*», «*Leviathan*», «*Geisterbahn*», «*Der Mensch als Pflanze*», «*Die Speisung der 5.000*», «*Paradise Lost*», die Opern «*Frankenstein*» und «*20.000 Meilen unter dem Meer*», die Schauspieloper «*Ander-sens Erzählungen*» und «*Der Phantast*» oder die Björk-Hommage «*Vespertine*», die an Theatern in Deutschland und der Schweiz uraufgeführt wurden.

In der Saison 2022/23 ist Jan Dvořák Composer in Residence der CAMERATA BERN. Ausserdem zeigten die Bühnen Bern in derselben Saison sein Musiktheater *Carmilla*.

Anna Luca – Gesang

Aus einer klassischen Musikerfamilie stammend, begann die schwedisch-deutsche Sängerin und Komponistin Anna Luca Mohrhenn ihre musikalische Laufbahn sehr früh am Klavier. Als klassisch ausgebildete Pianistin suchte sie jedoch als Jugendliche auch nach einer freieren und unmittelbarerem Ausdrucksform und entdeckte ihre Stimme und das Songwriting für sich. In Anna Lucas Musik fließen Klassik und folkloristisches Liedgut mit modernem Jazz zusammen und ergeben eine ganz eigene Form der Polystilistik. Struktur und Ausbruch wechseln sich immer wieder ab, Improvisation folgt auf auskomponierte, polyphone Ordnung, skandinavisch-melancholische Melodiebögen und rhythmisch verschachtelte Konstrukte können auf organische Weise nebeneinander stehen.

Neben ihren eigenen Projekten arbeitet Anna Luca als freischaffende Komponistin und Sängerin. Sie schreibt Film- und Fernsehmusik, kollaboriert fürs Leben gern und arbeitet als Dozentin für Songwriting und Gesang.

Claudius Körber — Sprecher und Bariton

Claudius Körber, geboren 1982, absolvierte ein Schauspielstudium am Max Reinhardt Seminar in Wien. Sein erstes Festengagement führte ihn ans Schauspielhaus Graz, wo er u. a. mit Ingo Berk, Anna Badora, Bernadette Sonnenbichler und Viktor Bodó arbeitete. 2011 wurde er für den Nestroy als Bester Nachwuchs nominiert und 2012 mit dem Nestroy Publikumspreis ausgezeichnet. 2013 wechselte Claudius Körber ans Schauspielhaus Zürich, wo er auf Regisseur:innen wie Barbara Frey, Bastian Kraft, Herbert Fritsch, Daniela Löffner und Sebastian Nübling traf. 2017 wurde er mit der Goldenen Maske der Gesellschaft der Freunde des Schauspielhaus Zürich geehrt. 2019 bis 2021 war Claudius Körber freischaffend tätig. Engagements führten ihn an die Ruhrtriennale, zur National Peking Opera Company Beijing, an das Radialsystem Berlin und in die Elbphilharmonie Hamburg. Er arbeitete mit Regisseur:innen wie Christoph Marthaler, Anna Peschke und Roger Vontobel zusammen.

Seit der Spielzeit 2021/22 ist er fest im Ensemble des Schauspiels Bern.

Kommando Himmelfahrt

mit **Eylien König** und **Carl-John Hoffmann**

Kommando Himmelfahrt ist eine genreübergreifend arbeitende Theatergruppe um den Hamburger Komponisten **Jan Dvořák**, den Berliner Regisseur **Thomas Fiedler** und die Dramaturgin und Produktionsleiterin **Julia Warnemünde**. In meist grossformatigen Produktionen verbinden sie Musiktheater, Performance, Videokunst und Konzert zu philosophischen Theaterkompositionen. Avantgardistische Montagetechniken treffen dabei mit Revue und Song zusammen, Bandmusik begegnet klassischen Chor- und Orchester-elementen, Lecture-Performance trifft auf filmischen Realismus. Kommando Himmelfahrt beschäftigt sich mit Utopien und Mythen, untersucht ihr Potenzial und projiziert sie zurück auf die Gegenwart. Die Gruppe arbeitet sowohl für freie Produktionsstätten wie auch an Schauspiel- und Opernhäusern.

Eylien König arbeitet seit 2014 bereits mehrfach als Bühnenbildnerin mit *Kommando Himmelfahrt*. Sie studierte an der Hochschule für bildende Künste Hamburg sowie an der University of Arts in London und arbeitet freischaffend von Hamburg aus an verschiedenen Opern- und Schauspielhäusern wie dem Staatstheater Mainz, dem Burgtheater Wien, dem Maxim Gorki Theater und dem Thalia Theater.

Der Hamburger Medienkünstler **Carl-John Hoffmann** arbeitet an polymedialen Inszenierungen und Performances, die er sowohl in Ausstellungen als auch im Theaterkontext und bei Musikfestivals präsentiert. Mit *Kommando Himmelfahrt* verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit seit 2013. Ein wesentliches Schaffensfeld bildet für zudem die Arbeit mit Bands als Musiker und Produzent.

CAMERATA BERN

1. Violine

Suyeon Kang
Claudia Ajmone-Marsan
Simona Bonfiglioli
Vlad Popescu

2. Violine

Sonja Starke
Sibylla Leuenberger
Simone Roggen
Gil Sisquella Oncins

Viola

Anna Puig Torné
Alejandro Mettler
Friedemann Jähnig

Cello

Thomas Kaufmann
Domitille Jordan

Kontrabass

Käthi Steuri

Cembalo

Eriko Wakita

Celesta/Geräuschinstrumente

Jan Dvořák

Bühnen Bern

Technischer Direktor: Reinhard zur Heiden

Leiter Bühnenbetrieb: Claude Ruch

Leiterin Kostüm & Maske: Franziska Ambühl

Produktionsleiterin Kostüm: Maya Däster

Licht: Isabelle Battocletti, Reto Dietrich, Rolf Lehmann, Hanspeter Liechti

Kommissarischer Bühnenmeister: Andy Hohl

Tontechnik: Breandan Davey, Urs Haller, Joel Mathys, Peter Tészás

Videotechnik: Monja Lalotra, Michael Ryffel

Inspizienz: Denis Puzanov

Impressum

Redaktion: CAMERATA BERN

Gestaltung: diff. Kommunikation AG, Bern

Druck: Tanner Druck AG, Langnau

Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO₂-neutral)

ClimatePartner-ID: 12747-2208-1005

Änderungen vorbehalten.

Nächste Konzerte und Veranstaltungen

Zum goldenen Bogen

Freitag, 7. Juli 2023—19.00 Uhr

Meiringen, Michaelskirche
Musikfestwoche Meiringen

Sonntag, 9. Juli 2023—18.00 Uhr

Espinho, Auditório de Espinho
Festival Internacional de Música de Espinho

Ilya Gringolts – Leitung und Violine

Werke von Mendelssohn Bartholdy, Brunner,
Bruch und Weiteren

Sieben letzte Worte

Sonntag, 20. August 2023—18.00 Uhr

Saanen, Kirche
Menuhin Festival Gstaad

Samstag, 26. August 2023—11.00 Uhr

Edinburgh, The Queen's Hall
Edinburgh International Festival

Patricia Kopatchinskaja – Leitung und Violine

René Liebert – Videokunst

Haydn *Die sieben letzten Worte unseres
Erlösers am Kreuze*

Death and the Maiden

Mittwoch, 23. August 2023—20.30 Uhr

Boswil, Künstlerhaus Boswil

Patricia Kopatchinskaja – Leitung und Violine

Werke von Schubert, Gesualdo,
Kurtág und Weiteren

Concerto per Archi

Freitag, 1. September 2023—19.30 Uhr

Thun, Stadtkirche
Bachwochen Thun

Samstag, 2. September 2023—17.00 Uhr

Bern, Orangerie Elfenau
Elfenau Kultursommer

Maria Ioudenitch – Violine

Vital Julian Frey – Cembalo (nur in Thun)

Werke von J.S. Bach, Rota und Leuschner
(nur in Thun)

Entdecken Sie die Saison 2023/24

Abos und Tickets sind jetzt buchbar. Weitere
Informationen unter cameratabern.ch

Dank

Dieses Projekt wird unterstützt durch:

